

AUSSTELLUNGSPROGRAMM 2020

Am Ende diese Arbeit

Eröffnung 7. Februar, 19 h

08. Februar – 31. Januar 2021

Sammlungspräsentation mit Werken von Till Exit, Ramon Haze, Anna Witt, fabrics interseason, Sarah Morris, Maren Roloff, Céline Condorelli, Andrea Büttner, Dan Peterman, Gitte Villesen, Anna Haifisch

Kuratiert von Julia Schäfer, Hai Nam Nguyen und Franciska Zólyom

Ist Arbeit am Ende? Oder nur unsichtbar, weil sie woanders stattfindet, automatisiert oder immateriell ist? Welche Denkprozesse regt der Umgang mit unterschiedlichen Materialien und sozialen Kontexten an? Worin besteht künstlerische Arbeit? Ist es eine Vielzahl an Austauschprozessen, die gleichbleibende Werkform, ein marktfähiges Produkt oder all das zugleich? Mit diesen Fragen beschäftigt sich die diesjährige Sammlungsausstellung. Präsentiert werden Neuerwerbungen, Leihgaben und Sammlungsbestände aus drei Jahrzehnten. Zentral ist dabei die raumgreifende Installation *BEYOND II* von Till Exit aus dem Jahr 1995, die erstmals in der GfZK gezeigt wird. Dem gegenüber steht *Der Schrank*, die Kunstsammlung von Ramon Haze, einer von Holmer Feldmann und Andreas Grahl 1996 erfundenen Figur. Beide Arbeiten sind von den Umbrüchen nach 1989 inspiriert, die nicht nur die Produktionsweisen, sondern vielmehr auch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen von Leben und Arbeit grundlegend veränderten. Diese Bedingungen befragt aus heutiger Sicht *Das Radikale Empathiachat*, ein Video von 2018, in dem junge Erwachsene auf Einladung von Anna Witt ihre Ansprüche an die Gegenwart formulieren. *Naherholung* – eine Edition von fabrics interseason aus der Modekollektion #CLUB MED / CHLOR (2003)* thematisiert die Vermarktung von Freizeit. Am Beispiel von Las Vegas zeigt der 1999-er Film *am/pm**** von Sarah Morris, wie die Illusion, dass es jenseits von Arbeit Erholung geben kann, fortlaufend produziert wird. Um die Verarbeitung von Werkstoffen geht es in den aus Gummischläuchen gefertigten Bänderobjekten (1994)*** von Maren Roloff und in der Siebdruckserie *cotton rubber* (2017)*** von Céline Condorelli. Andrea Büttner setzt sich in der Diaprojektion *The Archive of the Lives of the Little Sisters of Jesus with Circuses and Fun Fair* (2012)* mit der Tätigkeit eines Schwesternordens auseinander, die auf Jahrmärkten mit anderen zusammenarbeiten.

Der Zusammenhang von kollektiver Arbeit und sozialem Mehrwert manifestiert sich in den *Running Tables* (1997)** von Dan Peterman, sowie in der Foto- und Videoinstallation *The Building – The Bike Shop – Andy's Furniture* (2001)** von Gitte Villesen, die den Alltag in Petermans Chicagoer Nachbarschaftsprojekt begleitet. Immer wieder tauchen die Comiczeichnungen von Anna Haifisch in der Ausstellung auf. Die von ihr geschaffene Figur *The Artist* (seit 2016)* verhält sich zur Kunst von anderen, versucht sich im Kunstsysteem zu verorten und es gleichzeitig zu hinterfragen. *Am Ende diese Arbeit* – der Ausstellungstitel umschreibt letztlich auch künstlerische und kuratorische Arbeitsprozesse, die verzweigt sind und zu ganz anderen Denk- und Handlungsräumen führen können, als jenen, zu denen man aufgebrochen ist. Diese Prozesse werden zum Teil offengelegt und kommentieren sich – mitunter humorvoll.

* 8.2.-20.9.2020

** 8.2.-10.5.2020

*** 15.5.-20.9.2020

COVERS

Eröffnung: 12. März, 19 h

13. März bis 26. April 2020

Künstler Tristan Schulze

Kuratiert von Hai Nam Nguyen

Digitale Medien rufen zunehmend die Virtualität von Dasein ins Bewusstsein. Verschiedene Anwendungen, so zum Beispiel Gesichtsfiler, erlauben es uns, unterschiedliche Bilder des Selbst zu produzieren und zu veröffentlichen. Die Koexistenz von Menschen, Cyborgs und Avataren verändert nicht nur unsere Imagination, sondern auch mögliche Identitäten und die Verhaltensformen in privaten und sozialen Räumen.

Der Künstler Tristan Schulze stellt zwei neue Arbeiten in der GfZK aus. „Automaton“ ist durch das Textil- und Musterarchiv der fast 200-jährigen Weberei Tannenhauer in Braunsdorf inspiriert. Mit Hilfe eines Scanner werden Stoffe im Biedermeier Design zunächst digitalisiert. Ein vom Künstler entwickeltes Programm generiert aus den Digitalisaten unzählige neue Muster. Diese wiederum existieren nur für einen Moment, bevor sie von neuen Mustern überschrieben werden. Die Arbeit zeigt das Potenzial künstlicher Intelligenz auf und macht die Kreativität der digitalen Datenverarbeitung im Ausstellungsraum erfahrbar.

Die Möglichkeit, virtuelle Gegenstände (Kleidung, Accessoires,...) für Avatare in Computerspielen zu kaufen, existiert schon seit Jahren. Inzwischen überträgt sich diese Idee in die Modeindustrie. Die erste digitale Modedesigner Kollektion ist seit 2019 auf dem Markt. Ausgehend von „Automaton“ befragt „Skins++“, die zweite Arbeit in der Ausstellung, das Verhältnis von Modeindustrie und den so genannten Sozialen Medien. Kann Mode nachhaltig sein? Und wie verändern digitalen Kommunikationsplattformen unsere Selbstwahrnehmung und Selbstdarstellung, unser Konsumverhalten?

Welche Impulse halten digitale Medien für die bildende Kunst und das Ausstellen bereit? Und welche Herausforderungen und Gefahren bergen sie in sich? Beide Arbeiten laden Besucher*innen zur Interaktion ein. Sie lassen sich jedoch nicht komplett von uns Menschen steuern, die Entscheidungen treffen die KI letztendlich in Tristan Schulzes Arbeiten selbst. Tristan Schulze ist ein Leipziger Künstler und Dozent. Seine Arbeiten reflektieren aktuellen Entwicklungen der digitalen Welt, u.a. in der Auseinandersetzung mit künstlicher Intelligenz, Mixed Reality oder Internet of Things Technologien.

Hai Nam Nguyen ist Stipendiat der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen an der GfZK. Das Projekt Covers ist sein Abschlussprojekt. Die Ausstellung wird gefördert durch die KdFS und den Dr. Klaus Schaffner Preis.

Mit freundlicher Unterstützung der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen und Dr. Klaus Schaffner

Kunst_Handwerk

Eröffnung: 3. April, 19 h

4. April 2020 – 30. August 2020

Künstler*innen: Azra Akšamija, Plamen Dejanoff, Olaf Holzapfel, Antje Majewski / Olivier Guesselé-Garai, Jorge Pardo, Slavs and Tatars, Haegue Yang, Johannes Schweiger

kuratiert von Barbara Steiner und Franciska Zòlyom

In den letzten Jahren ist das Interesse zeitgenössischer Künstler*innen am Material, an (kunsthandwerklichen Verfahren, am Experimentieren mit Material und Techniken auffällig gewachsen. Die Arbeiten beziehen sich auf kunsthandwerkliche, volkstümliche, künstlerische Traditionen sowie zeitgenössische und technologische Diskurse gleichermaßen. Ihr Umgang mit vormodernem/tradiertem/lokalem Wissen, Materialien und Verfahren ist nicht abschottend, sondern öffnend – hin zu anderen Kulturen, zur modernen und zeitgenössischen Kunst, zu aktuellen Diskursen und zu digitalen Entwicklungen.

Kultur wird als Fluss von vielfältigen, synchron und diachron gespeisten und miteinander verknüpften Einflüssen und Elementen verstanden, als ein Prozess, in dem sich lokale Formen des Wissens und globaler Wissenstransfer verschränken. Die Bedeutung und Wertschätzung des Handwerks als ein wesentlicher Bestandteil materieller Kultur und kultureller Identität und vor allem das Gemeinschaft stiftende Potenzial von kunsthandwerklichen Traditionen wird mit sozialen und ökonomischen Verhältnissen in einer globalisierten Welt zusammengedacht. Mit diesem Ansatz fordern Künstler*innen auch – quasi als Nebeneffekt – gegenwärtige politische Instrumentalisierungen von Heimat, Volk, Volkskunst und Tradition heraus. Auffassungen von kohärenten, in sich geschlossenen Kulturen und einzigartigen Identitäten kommen dadurch buchstäblich ins Rutschen.

In Kooperation mit dem Kunsthaus Graz und der Kestnergesellschaft Hannover
Mit freundlicher Unterstützung der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen

Shunk-Kender: Die Kunst vor der Kamera

Eröffnung: 8. Oktober, 19 h

9. Oktober 2020 – 31. Januar 2021

Der Leipziger Fotograf Harry Shunk (1924–2006) und sein ungarischer Partner János Kender (1937–2009) arbeiteten 1950–1971 in Paris und New York unter dem Namen Shunk-Kender zusammen und zählen zu den spannendsten Kunstfotografen ihrer Zeit. Sie haben wegweisende Ausstellungen der zeitgenössischen Kunstbewegungen der Nachkriegszeit dokumentiert, wobei sich das künstlerische Spektrum sich von Nouveau Réalisme über Performance und Konzeptkunst bis zu Earth Art erstreckt. Als Teil einer lebhaften Kunstszene machten sie zahlreiche Künstlerportraits, dokumentierten künstlerische Ereignisse und beteiligten sich an kollaborativen Kunstprojekten.

Aus der Sammlung des Pariser Centre Pompidou kann erstmals in Deutschland eine Auswahl aus Fotografien und Filmen gezeigt werden, ergänzt durch Aufnahmen aus dem Nachlass von Harry Shunk, die einen Leipzig-Bezug haben.

In Kooperation mit dem Centre Pompidou Paris
Mit freundlicher Unterstützung der Ostdeutschen Sparkassenstiftung

INFORM-Preis für konzeptuelle Gestaltung

Künstlerin: Yin Aiwen

Eröffnung: 11. September 2020, 19 h

12.9.2020 – 3.1.2021 (to be confirmed)

Yin Aiwen ist eine in Amsterdam lebende Designerin, Theoretikerin und Projektentwicklerin, die in Form von Texten, spekulativen Recherchen sowie von zeitbasierten künstlerischen Medien die sozialen Auswirkungen von digitalen Kommunikationstechnologien untersucht. Sie steht für eine Gestaltung, die Beziehungen unter Menschen und Systemen knüpft, um das Verhältnis von Technologie und Gesellschaft neu zu entwerfen. Die Berührungspunkte und Schnittstellen des Analogen und Digitalen formuliert sie in unterschiedlichen Medien aus.

In ihrer Leipziger Ausstellung wird die Installation *The Massage is the Medium* präsentiert, in der das Verhältnis zwischen Körper, Konsum und Digitalität thematisiert wird. Außerdem wird erstmals die recherchebasierte Arbeit reunion vorgestellt, in der es um die Vernetzung unter Bedürftigen und Pflegearbeiter*innen geht. Und schließlich wird das fortlaufende Projekt COMMONS.ART präsentiert, das sich mit kollektivem Nicht-Besitz im Kunstbetrieb beschäftigt.

INFORM. Preis für konzeptuelles Gestalten wird seit 2007 jährlich vergeben und ist an der Schnittstelle von Grafikdesign und Kunst angesiedelt. Der mit 5.000 Euro dotierte Preis wird von Dr. Arend Oetker gestiftet. Der Preis ist mit einer Ausstellung in der GfZK verbunden.

Preisjury: Chiara Figone (Grafikerin, Verlegerin Archive Books), Anna Lena von Helldorff (Grafikerin), Maureen Mooren (Grafikerin, Professorin Hochschule für Grafik und Buchkunst), Rebecca Stephany (Grafikerin, Professorin Hochschule für Gestaltung Karlsruhe), Franciska Zólyom (Direktorin GfZK).

Kunstpreis Europas Zukunft

Künstlerin: Filipa César

Eröffnung: 13. November

14.11.2020 – 14.2.2021 (to be confirmed)

Die Künstlerin und Filmemacherin Filipa César interessiert sich für das Fiktive im Dokumentarischen sowie für das Verhältnis zwischen der Produktion und Rezeption von Filmen. Seit 2011 erforscht sie die Rolle von Filmen in der Afrikanischen Befreiungsbewegungen in Guinea-Bissau. Dabei betrachtet sie Filmproduktion als ein wichtiges Mittel des Widerstandes gegen die kolonialen Erzählungen und Wissensformen. Ihre Arbeiten, die sie mit einer Reihe von Kollaborateur*innen gemeinsam produziert, umfassen u.a. 16 mm Filme, digitale Archive, multimediale Performances. In Leipzig werden ausgewählte Arbeiten und performative Momente dieser verzweigten Arbeitsweise präsentiert.

Filipa César wurde von einer Jury, bestehend Noor Mertens (Kunstverein Langenhagen), Marius Babias (n.b.k. – Neuer Berliner Kunstverein), Ilina Koralova (freiberufliche Kuratorin) Matthias Brühl (Auslober des Kunstpreises und Vorstandsvorsitzender des GfZK-Förderkreises) und Franciska Zólyom (Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig), als diesjährige Preisträgerin des Kunstpreises Europas Zukunft ausgewählt.

Der mit 5000 Euro dotierte Preis wird von Matthias Brühl gestiftet und geht mit einer Einzelpräsentation in der GfZK einher.

How to Live Together

Christian Nyampeta

Eröffnung: 13. November 2020, 19 h

14.11.2020 – 14.2.2021

Kuratiert von Vera Lauf

Im letzten Jahr erhielt Christian Nyampeta den Kunstpreis Europas Zukunft. Aus dieser ersten Kooperation entstand eine vertiefende Zusammenarbeit, aus der sich die Neuproduktion *How to Live Together* ergibt.

Nyampeta verbindet in seiner künstlerischen Praxis Kunst, Design und Philosophie, häufig unter Fragestellungen der postkolonialen Kritik. Seine Arbeiten sind Beiträge zu den zentralen Fragen: Wie lassen sich Wege des guten Zusammenlebens heute finden? Und worauf basieren unsere Wahrnehmungen voneinander? Anknüpfungspunkte hierfür findet er im Erforschen postkolonialer Lebenswelten, der Geschichte der Philosophie in Europa und im subsaharischen Afrika, sowie in der dekolonisierenden Aufarbeitung von Archiven und Museen.

In seiner Neuproduktion *How to Live Together* widmet sich Nyampeta (post)kolonialen Erzählungen und Fiktionen aus einer deutschen Perspektive heraus. Ausgangspunkt ist die intensive Recherche in Archiven, wie etwa dem Archiv der Afrikamissionare, Weisse Väter in Köln, der Spezialsammlung Afrika an der Goethe-Universität in Frankfurt sowie dem Archiv für Geografie des Leibniz-Instituts für Länderkunde in Leipzig. Ein Schwerpunkt des Materials ist der Nachlass Hans Meyers, einer der bekanntesten Forschungsreisenden Ruandas in der Kolonialzeit Deutschlands.

Ausgehend von der übergeordneten Betrachtung der Bedingungen und Möglichkeiten des Zusammenlebens interessiert Nyampeta, was unser Denken prägt, wie wir uns als Individuen oder Gruppen begegnen und was wir voneinander lernen können. Teil der Ausstellung ist daher auch ein kollektiv gestaltetes Veranstaltungsprogramm – eine *École du Soir* –, zu dem Nyampeta Künstler*innen und Theoretiker*innen einlädt. Die *École du Soir* beinhaltet Workshops, Gespräche, Filmvorführungen und Präsentationen.

Gefördert durch die Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung.